



## Rundbrief 2/2015

September 2015

### Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde,  
im vorliegenden Rundbrief steht die bilinguale und bi-nationale Grundschule in Neve Shalom/Wahat al Salam im Mittelpunkt. Diese erste jüdisch-arabische Grundschule Israels konnte kürzlich ihr 30-jähriges Bestehen feiern; die Dorfbewohner haben allen Grund, auf die Erfolgsgeschichte ihrer Schule stolz zu sein! Wir gratulieren und freuen uns – auch über unseren Beitrag zu diesem Erfolg, denn seit Jahren fördern wir die Grundschule schwerpunktmäßig. Unser Verein und damit das Dorf benötigt wie immer Ihre Unterstützung, aktuell vor allem die Grundschule: Zwei neue Busse müssen angeschafft werden, damit die vielen außerhalb des Dorfes wohnenden Kinder täglich ihre Schule besuchen können. Das Friedensdorf kann die Busse nur mit Hilfe der ausländischen Freundeskreise finanzieren! Am 3. Oktober erhält das Dorf in Berlin erneut einen internationalen Preis: Der deutsche Zweig der S.E.R.-Stiftung (Subjective Experience and Research), der das Dorf seit Jahren fördert, verleiht seinen Versöhnungspreis in der Kategorie „Erziehungs- und Sportprojekte“ an die Friedensschule für ihr „Program for Palestinian and Israeli Literature Teachers“. Hierzu gratulieren wir ebenfalls!

Zugunsten des Schwerpunktes Grundschule verzichten wir in diesem Rundbrief auf Anmerkungen zur aktuellen politischen Situation in und um Israel bzw. Palästina.

**Wichtig:** Immer wieder erhalten wir Spenden ohne Adressen der Spender; bitte teilen Sie uns das mit, denn sonst können wir Ihnen keine Spendenbescheinigung zusenden.

Beste Grüße, Schalom und Salam  
Wolfgang Hammerl, Vorsitzender  
Rainer Ratmann

### 30 Jahre Grundschule

„Die große Veränderung in diesem Schuljahr war die Anerkennung durch das Erziehungsministerium, die uns in die Lage versetzte, mit Beginn des neuen Schuljahres im September eine zweite 1. Klasse einzurichten. Das ist der Beginn eines Wachstums der Grundschule um das Doppelte innerhalb der nächsten fünf Jahre; even-

tuell wird damit die Etablierung einer Junior High School möglich.“ So die Leiterin der Grundschule, *Carmella Ferber* im aktuellen *Primary School Newsletter, Summer 2015*.

Wer hätte von einer solch erfolgreichen Entwicklung der Grundschule zum Start vor 30 Jahren zu träumen gewagt? Zumal die Schwierigkeiten und Hindernisse nicht wenige waren im Laufe der Jahre; dazu unten mehr. Gegenwärtig besuchen 200 Kinder die erste bilinguale



*Erinnerung an die Nakba*

und bi-nationale Schule Israels, die Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse unterrichtet und erzieht. 150 der 200 Schülerinnen und Schüler kommen nicht aus dem Dorf, sondern aus anderen Gemeinden im Umland. 25% des Budgets erhält die Schule vom Staat, die anderen 75% müssen durch das Schulgeld und private Spenden gedeckt werden. Die Kinder erleben den interkulturellen Austausch als natürlich und selbstverständlich. Sie lernen in einer Atmosphäre der Offenheit und Toleranz, die sie ermutigt, sich gegenseitig zu verstehen, zu akzeptieren und zu schätzen. Auf diese Weise werden sie zu künftigen Botschaftern für den Frieden erzogen. Angestrebt wird stets, die gleiche Anzahl von



Erinnerung an die Nakba

jüdischen und arabischen Kindern sowie jüdischen und arabischen Lehrkräften in der Schule zu haben. Die Grundschule hat Modellcharakter für die wenigen weiteren jüdisch-arabischen Schulen, die inzwischen im Land entstanden sind. Wie ernsthaft und konsequent die Prinzipien von Gleichheit, Akzeptanz des Anderen und Toleranz im Schulalltag gelebt werden, zeigt das Beispiel „historische Erinnerungsarbeit“. So werden in geeigneter pädagogischer Form mit allen Schülerinnen und Schülern der Holocaust-Gedenktag, der Nakba-Tag (Erinnerung an Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948) oder der Tag zum Gedenken an die in den diversen Kriegen gefallenen israelischen Soldaten begangen. Ähnlich hält es das Kollegium mit den wichtigsten jüdischen, muslimischen und christlichen Feiertagen. Einzelheiten werden im erwähnten Newsletter beschrieben (in Englisch); hier der Link:

<http://wasns.org/IMG/pdf/ps-summer-150.pdf>



Aktivitäten anlässlich des jüdischen Festes Shavuot (Wochenfest)

## Rückblick und Würdigung

Anlässlich des 30-jährigen Schuljubiläums erschien am 4. Juli 2015 in *972mag.com*, einem englischsprachigen israelisch-palästinensischen Internet-Magazin, ein längerer Artikel von *Samah Salaime*, Sozialarbeiterin und Direktorin einer arabischen Frauenorganisation in Lod. Den Text, der von *Rivka Einy* aus dem hebräischen Original für das Magazin ins Englische übertragen wurde, übersetzte weitgehend unser Vorstandsmitglied *Dr. Ulla Philipps-Heck* ins Deutsche; die Übersetzung der beiden letzten Kapitel besorgte *Rainer Ratmann*. Im Folgenden daraus einige Auszüge.

### **Zwischen Hoffnung und Rückschlägen: Israels erste jüdisch-arabische Schule feiert ihr 30-jähriges Bestehen**

*Seit 30 Jahren lehrt die Schule von Neve Shalom/Wahat al-Salam unsere Kinder, sich zu entwickeln und erwachsen zu werden mit einer stimmigen nationalen und menschlichen Identität, frei von Angst vor dem Anderen. Und trotzdem ist die Zukunft dieser Schule immer noch bedroht.*



Ety Edlund (links) und Abdessalam Najjar, die Gründer der Schule

...Vor ein paar Wochen feierte das Dorf in einer sehr berührenden Zeremonie die Eröffnung der Schule vor 30 Jahren. Wir alle, Eltern und Kinder, feierten gemeinsam auf dem Schulhof und würdigten den enormen Einsatz für den ersten Versuch einer bi-nationalen und bilingualen Schule in Israel. Auch einige aus der Gründergeneration waren dabei, jene Menschen, die es als erste wagten, Juden und Araber in einem Klassenzimmer zu unterrichten. Diese ersten Klassen hatten zwei Lehrer, *Abed* und *Ety*, der eine ein Araber, die andere eine Jüdin.

Damals gab es noch keine Vorgaben – keinen Lehrplan, keine Materialien, kein bereits vorhandenes pädagogisches Konzept. Es waren keine Genehmigungen erforderlich und es gab keine Supervision – es gab lediglich zwei tapfere Lehrer und die Dorfbewohner, ein paar Familien, die beschlossen hatten, zusammen zu leben. Die vertrauten dem ‚guten Menschen‘ in sich, sie glaubten an gute Nachbarschaft, die Zweisprachigkeit, Gleichberechtigung und daran, dass es gut ist, über

alles miteinander zu sprechen. Zugleich hatten sie keine Ahnung, was sich nun entwickeln würde; sie waren einfach sicher, einen guten Weg miteinander finden zu können...

Vor 30 Jahren berichtete die Zeitung *HaMischmar*, dass die erste jüdisch-arabische Schule in Neve Shalom auf einem Stück Land eröffnet würde, das den Dorfgründern von der nahe gelegenen Abtei Latroun geschenkt worden war. Land, das weder zu einem beschlagnahmten, zerstörten arabischen Dorf gehörte noch israelisches Staatsland war. Es war ein Grundstück, dessen Besitz weder auf Ungerechtigkeit noch Schuld beruhte, und so bauten wir auf diesem Hügel Hoffnung auf, Schritt für Schritt.

### *Der Willkür des Erziehungsministeriums ausgesetzt*

...Die drei Jahrzehnte unermüdlichen pädagogischen Einsatzes spiegeln ziemlich genau die Geschichte des arabisch-jüdischen Konfliktes wider. Dazu braucht man sich nur die Fotoausstellung zur Schulgeschichte anzuschauen; sie zeigt deutlich, dass was immer außerhalb geschieht, auch in der Schule spürbar wird – obwohl wir auf unserem Hügel ein wenig abgelegen sind, erreichen uns die politische Ereignisse dennoch. Die Schulkinder hören die Flugzeuge auf ihrem Weg nach Gaza. Selbst „Price-tag“-Schmierereien gab es an den Wänden unserer Schule. Es gab in diesen 30 Jahren zwei Intifadas, das Oslo Abkommen, den Besuch von Präsident Clinton, ein Konzert von Roger Waters (Pink Floyd), Angriffe von (jüdischen) Extremisten und zahlreiche Erfolge und Rückschläge.

Es gab Zeiten, in denen die Regierung unsere Arbeit anerkannt und unterstützt hat. Und wir erlebten Phasen, in denen wir uns zu einer Privatschule erklären mussten, z. B. als die Erziehungsministerin Limor Livnat uns eine Schulleiterin aufzwang, die nicht wirklich an Frieden interessiert war – was uns in eine prekäre finanzielle Lage brachte...

### *Was machen wir am Erinnerungstag?*

...Manchmal gab es ein Auf und Ab, aber wir haben unseren Weg 30 Jahre lang fortgesetzt, basierend auf dem Glauben, dass es keinen anderen Weg gibt – und Dank der finanziellen Unterstützung der Vernünftigen im Ausland und ihrer Bemühungen um uns. Die Entwicklung dieses Schulmodells brachte viele Fehler und viele Erfolge mit sich. Die entsprechenden Debatten, was wir thematisieren sollten und was nicht, waren nicht einfach: Wie sollen wir die nationalen Feier- und Gedenktage bezeichnen, wie mit dem Unabhängigkeitstag und dem Nakba-Tag, dem Tag des Bodens und dem Erinnerungstag umgehen?...Es gab Zeiten, in denen unsere Kinder zu Demonstrationen gingen und gemeinsam mit ihren Eltern offen gegen den Krieg standen...Die Aufgabe heute besteht darin, die Militäroperationen, Kriege und Manifestationen von Hass und Rassismus zu überstehen. Das ist eine schwierige Aufgabe geworden angesichts von israelischen Regierungen, die alles unternehmen, um zu enteignen, zu kolonisieren und zu trennen...

Wir sprechen auch nicht länger vom Friedensprozess, der eher ein Elend ist...

### *„Erbarmt Euch unserer Kinder“*

*Ety Edlund*, unsere erste Lehrerin, deren Enkel nun schon in die Schule gehen, hat ihren Gründungspartner *Abdessalam Najjar* verloren, der vor einigen Jahren verstorben ist. „Uns sind auf unserem Weg viele Menschen begegnet“, sagt sie...„Wir haben zugehört, gelernt, verändert und sind weiter mit offenen Augen energisch vorangegangen...Die uns selbst gesteckten Ziele waren klar und konkret: zwei Kulturen zusammen zu bringen, beide Sprachen zu unterrichten und eine Schule zu etablieren, in der die Schüler mit Freude lernen.“

Während der Jubiläumsfeier traf ich eine Mutter aus Abu Gosh, eine Absolventin der Schule, deren Sohn gerade in die 3. Klasse geht. Mit Tränen in den Augen ging sie durch die Ausstellung und erzählte ihrem Sohn, wieviel Zuneigung, Wärme und Freude sie in dieser Grundschule erfahren hat...

## **Neue Schulbusse: Spendenaufruf**

Während des Schuljahres bringt eine lange Kolonne von Bussen jeden Morgen die 150 Kinder, deren Familien nicht in Neve Shalom/Wahat al Salam wohnen, aus einem Umkreis von 40 km zu unserer Grundschule. Das sind immerhin 80% aller unserer Schulkinder. Da



die Schule weit entfernt von den anderen Städten und Dörfern liegt, sind die Eltern nicht in der Lage, ihre Kinder selbst zur Schule zu bringen und sie abzuholen. Die Schule ist außerdem nicht an das öffentliche Busnetz angeschlossen, folglich müssen Schulbusse den Transport der arabischen und jüdischen Kinder aus 14 verschiedenen Gemeinden übernehmen, damit sie in unserer einzigartigen zweisprachigen bi-nationalen Grundschule lernen können. Die Eltern müssen im Gegensatz zu anderen Schulen auch Schulgeld zahlen; aufgrund dieser finanziellen Verpflichtung sind sie nicht in der Lage, noch zusätzliche Buskosten zu übernehmen. Da das Bildungsministerium keinerlei Transportkosten trägt, muss unsere Schule für die Kosten aufkommen. Die Buskosten für die 150 externen Kinder betragen ca. 1,5 Mio. NIS pro Jahr. In den vergangenen Jahren haben die internationalen Freundeskreise mit ihren Spenden die Anschaffung einer kleinen Flotte von Bus-



sen und Mini-Bussen ermöglicht. Durch eine Vereinbarung mit der Regionalverwaltung haben wir erreicht, dass diese für Unterhalt und Versicherung der Busse aufkommt, den Transport der Kinder mit unseren Bussen übernimmt und dafür die Fahrzeuge auch anderweitig nutzen kann. Im Schuljahr 2014/15 konnte die Schule durch dieses Abkommen 1.200.000 NIS sparen.

**Zur Notwendigkeit der Anschaffung von zwei neuen Bussen im Jahr 2015:** Aufgrund einer gesetzlichen Regelung dürfen Schulbusse in Israel nur maximal 8 Jahre betrieben werden. Demnach mussten zwei unserer Busse bereits im laufenden Jahr ausgemustert werden: einer im April, der andere im August. Daher benötigen wir im neuen Schuljahr dringend zwei neue Busse für die täglichen Fahrten von je 40 und mehr Kindern. Ein Bus mit 53 Sitzen kostet 200.000 Euro, d.h. für den Erwerb von zwei Fahrzeugen sind 400.000 Euro erforderlich.

**Deshalb bitten wir alle internationalen Freundeskreise und damit auch Sie von den deutschen Freunden herzlich um Ihre finanzielle Unterstützung. Wir brauchen Ihre Spende!**

*Evi Guggenheim-Shbeta*

**Falls Sie für diesen Zweck spenden möchten, vermerken Sie auf dem Überweisungsträger bitte das Stichwort „Busse“!**

## Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2015



*Stephanie Böhm (Akademie), Evi Guggenheim-Shbeta, Dr. Ulla Philipps-Heck, Michaela Engelmeier, Eyas Shbeta, Wolfgang Hammerl (v.l.n.r.)*

Unsere **Jahrestagung** fand vom **08. bis 10. Mai 2015** in der Akademie Frankenwarte in Würzburg statt und wurde von *Stephanie Böhm* sowie *Rainer Ratmann* geleitet. **Gegen den Strom: Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel vor 50 Jahren** lautete das Thema. Als Referentinnen und Referenten traten neben *Dr. Ulrich Krusche*, *Michaela Engelmeier*, *MdB*, den Journalistinnen *Dr. Bettina Marx* und *Dana Regev* sowie anderen Experten auch *Evi Guggenheim-Shbeta* und *Eyas Shbeta* als Vertreter des Dorfes auf. Beide nahmen zudem an der **Mitgliederversammlung** am 09.05.2015 teil.

Gerade von den israelischen Tagungsteilnehmern mit palästinensischem Hintergrund wurde die Fokussierung auf die zumeist jüdisch-israelisch dominierten Kooperationen in den Beziehungen zu Deutschland kritisch hinterfragt. „Könnt Ihr Euch das vorstellen, wie sich das anfühlt, wenn immer nur die guten Beziehungen zwischen Deutschland und dem jüdischen Israel betont werden, wir dabei aber gar nicht vorkommen?“ Durch diese und andere Fragen wurde auf wichtige Defizite mit Blick auf den 20-prozentigen palästinensischen Bevölkerungsanteil in Israel hingewiesen; auch solche Defizite gehören zur Geschichte und Gegenwart des ansonsten hervorragenden deutsch-israelischen Verhältnisses auf allen Ebenen, wie es sich in den vergangenen 50 Jahren entwickelt hat. Die Bundestagsabgeordnete *Michaela Engelmeier* wurde gebeten, in der Großen Koalition deutlich die Sorge anzusprechen, die mit der immer stärker werdenden Kluft zwischen der offiziellen Israel-Politik der Bundesregierung und der Meinungsentwicklung in der deutschen Bevölkerung verbunden ist. Mehrfach artikulierten Teilnehmer ihre Unterstützung und Bewunderung für den Einsatz und die Friedensarbeit der Bewohner von Neve Shalom /Wahat al Salam.

*Evi* und *Eyas* berichteten sowohl während der Tagung als auch in der Mitgliederversammlung ausführlich über die allgemeine Entwicklung, die Institutionen im Dorf mit ihren verschiedenen Aktivitäten und erwähnten in diesem Kontext die große Bedeutung der internationalen Freundeskreise: „Ohne die Freundeskreise könnte Neve Shalom /Wahat al Salam mit seiner Friedensarbeit nicht existieren!“ In der Diskussion der Mitgliederversammlung wiesen beide Dorfvertreter u.a. auf die im Gang befindliche Dorferweiterung und auf die Tatsache hin, dass fast alle Kinder der Familien auch als Erwachsene in Neve Shalom/Wahat al Salam leben möchten. Als neues Projekt ist die Gründung eines international vernetzten World Peace College geplant.

Wer an dem Rechenschaftsbericht unseres Freundeskreises über das abgelaufene Jahr interessiert ist, wende sich bitte direkt an unseren Vorsitzenden *Wolfgang Hammerl*.

### Hinweis:

Die **Jahrestagung** und die **Mitgliederversammlung im nächsten Jahr** finden vom 15. bis 17. April 2016 wiederum in der Akademie Frankenwarte, Würzburg statt. Thema: **Die Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten: Alltag zwischen Verzweiflung und Hoffnung**. Die Einladung zur Mitgliederver-

sammlung und weitere Informationen zur Tagung finden Sie im nächsten Rundbrief.

## **Aus der Bruno-Hussar-Stiftung: Trotz allem mitmachen und stiften!**

Aus dem Nahen Osten kommen zurzeit keine erfreulichen Nachrichten. Vor Kurzem wurde die schöne Brotvermehrungskirche in Tabgha am See Genesareth von jüdischen Extremisten angezündet, einer aus dieser Bande hat danach öffentlich dazu aufgefordert, Kirchen und Moscheen, d. h. alles was in Israel nicht jüdisch ist, zu verbrennen. Wir können als Stiftung keinen Zuschuss geben zum Wiederaufbau des Kirchengebäudes, aber wir überlegen, das angeschlossene Beit Noah, wo Begegnungen und Freizeiten vor allem für behinderte Jugendliche aus Israel und Palästina stattfinden, zu fördern.

Vor einem Jahr ist leider wegen des Gaza-Krieges die Ferienaktion für palästinensische Kinder im Friedensdorf ausgefallen, in diesem Jahr sollte das summercamp wieder stattfinden. Der Jugendclub des Dorfes mit seiner jungen Leiterin *Nadine Nashef* hatte die Vorbereitung übernommen. Nun haben wir aus dem Friedensdorf die bedauerliche Nachricht erhalten, dass auch in diesem Jahr keine Kinder aus den Palästinensergebieten in das Ferienlager kommen werden: „Unsere Partner in Palästina erklärten, dass die palästinensische Autorität es Organisationen in Palästina nicht erlaubt, Beziehungen mit Israel zu normalisieren und Sommerlager werden als ein Schritt zur Normalisierung betrachtet. Auf ganz verschiedenen Wegen haben wir dennoch versucht eine Gruppe zusammenzustellen, aber dann als endgültige Antwort erhalten, dass sie in diesem Jahr keine Kinder nach Israel bringen können.“ Auch bei anderen möglichen Projekten, z.B. für Beduinenkinder im Negev, sollen wir auf nächstes Jahr warten.

Wir können in den nächsten Tagen eine weitere Überweisung von 3.100 € - herzlichen Dank für Ihre Spenden! - zur Sanierung/Ausstattung des Krankenhauses in Gaza vornehmen, in dem ein Mitglied unseres Dorfes freiwillig ärztliche Dienste leistet. Dort herrscht noch immer Mangel an allem.

In der Stiftungswelt 2/2015, dem Magazin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, heißt es u. a. auf S. 13: Über 2 Billionen Euro sollen in den kommenden zehn Jahren in Deutschland vererbt werden. Wieviel davon über Stiftungen an gemeinnützige Zwecke gehen wird, weiß man nicht. Wir hoffen, dass die Bergerie in Südfrankreich, die uns unsere verstorbene 2. Vorsitzende *Irene Alenfeld* hinterlassen hat, als gutes Beispiel für ähnliche Vermächtnisse zugunsten unserer Stiftung wirken wird.

Einige treue Spender haben in diesem Jahr wieder Zustiftungen ins Kapital der Stiftung vorgenommen. Wenn auch zurzeit die Zinsen sehr niedrig sind, so bringt jede Aufstockung des Kapitals dennoch eine Erhöhung der Erträge, die wir für unsere Unterstützung humanitärer Projekte im Heiligen Land einsetzen können.

Bitte geben Sie bei Ihren Überweisungen an die Bruno-Hussar-Stiftung bei der **Kreissparkasse Köln, IBAN DE84 3705 0299 0032 0122 96; SWIFT-BIC: COKSDE33** an, ob Ihre Zuwendung als Zustiftung ins Kapital oder für ein bestimmtes Projekt gedacht ist.

*Hermann Sieben*

## **Rezensionen**

### **Ilan Pappe: Die Idee Israel – Mythen des Zionismus**

Laika-Verlag, 20357 Hamburg; ISBN: 978-3-944233-40-6, 376 Seiten, 21,00 €

Der Professor für politische Wissenschaft an der Universität Exeter in England bietet mit diesem Werk eine Fülle von Stoff zur Diskussion über Israel als Idee. In der Einführung erklärt er: Israel ist für ihn „*nicht nur eine Idee. In erster Linie ist es ein Staat – ein lebender Organismus, der nun schon seit mehr als 60 Jahren existiert. Seine Existenz zu leugnen, ist unmöglich und unrealistisch. Ihn ethisch, moralisch und politisch zu beurteilen, ist jedoch nicht nur möglich, sondern so dringend wie nie zuvor*“ (S.9).

*Ilan Pappe* wurde 1954 in Haifa in eine in den dreißiger Jahren vor den Nazis aus Deutschland geflüchtete jüdische Familie geboren. Nach dem Dienst in der israelischen Armee (u.a. beim Yom-Kippur-Krieg) und Studien in Israel und England war er u. a. in Givat Haviva tätig, wo er das Institut für Friedensforschung gründete; ab 1984 war er Professor für politische Wissenschaften an der Universität Haifa. Wegen seiner Lehrtätigkeit, in der er sich u.a. auch zur Forschung eines seiner Studenten über das ehemalige arabische Dorf Tantura bekannte, verlor er seinen Lehrstuhl in Haifa und ging nach England. In unseren Rundbriefen haben wir ihn schon öfter vorgestellt, so im November 2007 und im Dezember 2011 bei Besprechungen seiner Untersuchungen der israelischen Palästinapolitik.

Aus Platzmangel können wir hier nicht alle Ereignisse, Politiker und Wissenschaftler nennen, die in dem Buch vorkommen. Es geht vor allem um den Krieg von 1948 und dessen Darstellung, aber auch um die Zeit davor und danach. Die Darstellung des Holocaust im Hagana-Museum oder in Yad Vashem führt bei ihm zu dem Eindruck: „*Tatsache (ist), dass die Araber für das bezahlen mussten, was die Nazis den Juden angetan hatten*“ (S.65). Die Vorstellung von Palästinensern als Terroristen ist in der zionistischen Geschichte tief verwurzelt. Sie geht auf die Zeit der zweiten Aliya (1904-1914) zurück. Für die Siedler waren die Palästinenser entweder gar nicht vorhanden, oder Fremdlinge, die es eigentlich gar nicht geben sollte (S. 38). Nach 1948 (der Nakba) versuchten palästinensische Flüchtlinge nach Israel zu kommen, um ihre verlorenen Herden, nicht geerntete Feldfrüchte und zurückgelassenes Eigentum zu holen. Die israelische Vergeltungspolitik gegen „Eindringlinge“ bestand darin, augenblicklich auf jeden Palästinenser zu schießen, der es wagte nach Palästina zu kommen oder zurückzukehren. Bei diesem Versuch verloren um 1954 etwa 5.000 Menschen ihr Leben

(S.48f). Der Staat sorgte durch den Apparat der Militärverwaltung, unter dem die Palästinenser in Israel bis 1966 leben mussten, dafür, dass sie geographisch, gesellschaftlich und politisch eingegrenzt blieben (S. 115). Die erfolglosen Guerilla-/Terror-Operationen verschiedener palästinensischer Gruppen führten schließlich dazu, dass die als einzige Befreiungsbewegung übrig gebliebene PLO ihre Strategie änderte, das Scheitern einer militärischen Lösung akzeptierte und stattdessen auf diplomatische Bemühungen zur Lösung des Konfliktes mit Israel setzte. „Israel hingegen schloss sich dieser pragmatischen Haltung nicht an. Die besetzten Gebiete wurden zu einem Riesengefängnis unter strikter militärischer Herrschaft – was sie in vieler Hinsicht bis heute sind“ (S. 51). Auch die kritischen Untersuchungen der Historiker Tom Segev und Moshe Zimmermann zu den Verhandlungen der zionistischen Führung mit den Nazis werden beschrieben. Segev stellte fest, dass „die Rettung der europäischen Juden der zionistischen Führung nur insoweit wichtig war, als sie für die Gründung des jüdischen Staates förderlich war.“ „Wenn ich wüsste“, sagte Ben Gurion, „dass es möglich wäre, alle Kinder in Deutschland zu retten, wenn man sie nach England transportierte, aber nur die Hälfte von ihnen, indem man sie nach Palästina bringen würde, würde ich die zweite Möglichkeit wählen, - weil wir nicht nur diesen Kindern Rechenschaft schulden, sondern dem ganzen jüdischen Volk.“ (S.181ff).

Das Buch bringt noch viele Anregungen, sich mit dem Thema intensiver zu beschäftigen, egal welcher Interpretation der erwähnten Geschehnisse man zuneigt. Zu bedauern ist, dass Pappe von der Arbeit für Verständigung zwischen Israelis und den Palästinensern in der Oase des Friedens kaum Notiz nimmt. Vor allem die Friedensschule wäre zu nennen gewesen. Er erwähnt nur einen unserer Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam, Professor Yair Auron, der so weit ging, „einen Wandel der Art zu fordern, auf die der Holocaust in Israel gelehrt wurde, und schlug vor, ihn als Teil der Geschichte des modernen Genozids zu lehren“ (S.188). Auron lebt im Friedensdorf und bringt sich immer wieder ehrenamtlich ein, z. B. bei unserer Jahrestagung im Oktober 2006 und beim Aufbau des Friedensmuseums dort. Beruflich ist er einer der Leiter der Offenen Universität Israels, vorher war er u. a. in Yad Vashem als Pädagoge tätig. Als Forscher widmet er sich immer wieder dem Völkermord an den Armeniern, u. a. in deutscher Sprache: „Der Schmerz des Wissens“, Lich/Hessen, 2005.

Hermann Sieben

## Blickpunkte. Materialien zu Christentum, Judentum, Israel und Nahost

Die Zeitschrift des Evangelischen Arbeitskreises für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau [www.imdialog.org](http://www.imdialog.org) bietet in ihrer Ausgabe 4 /August 2015 interessante Artikel und Nachrichten, die wir den Lesern unseres Rundbriefs wenigstens teilweise nicht vorenthalten wollen.

Das Hauptthema des Heftes ist die Bedeutung des Alten Testaments für Christen. Professor Slenzka, Humboldt-Universität Berlin, wollte es aus der christlichen Bibel entfernen. Dem widerspricht u.a. im Eingangartikel „Markion und die Wissenschaft der Dogmatik“ Dr. Barbara Meyer, Dozentin für christliche Theologie an der Universität Tel Aviv. Barbara Meyer ist Mitglied unseres Vereins und war vor Jahren lange als Freiwillige im Friedensdorf tätig. Ablehnend zu diesem Vorschlag äußert sich u.a. auch Pfarrer Friedhelm Pieper, evangelischer Vorsitzender des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, der 1987 die Buber-Rosenzweig-Medaille an Neve Shalom verliehen hat, was das Friedensdorf und unseren Verein in Deutschland sehr bekannt gemacht hat.

Der diesjährige Preisträger Dr. Hanspeter Heinz nimmt als katholischer Theologe zu Slenzkas Vorschlag wie folgt Stellung: „Ohne die jüdische Wurzel wäre das Christentum eine Schnittblume“.

Eine wichtige Nachricht ist, dass Pfarrerin Gabriele Zander, die neun Jahre Vorsitzende von „Im Dialog“ war und unser Dorf während dieser Zeit gefördert hat, im Herbst Leiterin des Pilger- und Begegnungszentrums der Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberg wird. Ihre Nachfolgerin als Leiterin des Arbeitskreises wird Pfarrerin Andrea Thiemann. Beiden Frauen wünschen wir Erfolg und Gottes Segen zu ihrer Arbeit. Auch weitere Beiträge, u.a. von Berthold Klappert und von unserem Kuratoriumsmitglied Micha Brumlik sind lesenswert.

PS: Bruno Hussar bekam die Idee von Neve Shalom beim Studium des Alten Testaments (A.T.), als er im Auftrag des Dominikanerordens in Jerusalem das Haus des Jesaja zum Studium des A.T. leitete, besorgt war über die Spannungen im Lande zwischen Juden, Christen und Muslimen und zeigen wollte, dass die Kinder Abrahams friedlich zusammen leben können. Er fand auch den Namen seiner Gründung im 32. Kapitel des Propheten Jesaja. Für ihn und auch für uns ist das A.T. der Erste Teil der Bibel. Auch in den Heiligen Schriften der Muslime finden sich viele Erzählungen des A.T.

Hermann Sieben

### Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V.; Geschäftsstelle:

Unterdorfstr. 16a, 65589 Hadamar; Fon: 06433-6877; Mail: w-hammerl@t-online.de; Homepage: [www.wasns.org](http://www.wasns.org)

**Banken:** Kreissparkasse Limburg; IBAN: DE68 5115 0018 0000 037556; BIC: HELADEF 1LIM  
Kreissparkasse Köln; IBAN: DE98 3705 0299 0032 0009 86; SWIFT-BIC: COKSDE33  
Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

**Vorstand:** Wolfgang Hammerl, Dr. Ulla Philipps-Heck, Karl-Josef Schafmeister, Friederike Schröder, Rainer Ratmann; Ehrenvorsitzender: Hermann Sieben

**Kuratorium:** Prof. Dr. Micha Brumlik, Volkmar Deile, Altbischof Dr. Johannes Friedrich, Bundesminister Sigmar Gabriel, MdB, Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Oberbürgermeister a.D. Dr. Otmar Hesse, George Khoury, Prof. Dr. Hans Küng, Dr. Gudrun Neebe, Bundestagspräsidentin a.D. Prof. Dr. Rita Süßmuth, Prof. Dr. Rolf Verleger, Marina Weisband

**Änderung Ihrer Daten:** Sollten sich z. B. bei Ihren Adress-Daten oder Ihrer Mail-Adresse Änderungen ergeben bzw. ergeben haben, teilen Sie uns das doch bitte formlos an die o.a. Adresse der Geschäftsstelle mit. Nur dann können wir unsere Adress-Datei auf dem aktuellen Stand halten!

**Antrag auf Mitgliedschaft**

An den Verein Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V.  
Wolfgang Hammerl, Unterdorfstrasse 16a, 65589 Hadamar

Ich/Wir möchte(n) als Mitglied(er) des Vereins Freunde von Neve Shalom/ Wahat al Salam e.V: entsprechend der Satzung des Vereins vom 15.3.1976 das friedliche Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen in Israel fördern. Der Verein unterstützt das Werk des Dominikanerpaters Bruno Hussar, d.h. die friedenspädagogische Arbeit im Dorf Neve Shalom / Wahat al Salam in Israel, u.a. im Kindergarten und in der Schule (beide zweisprachig und bikulturell), in der Friedensschule und in der internationalen Bildungsstätte.

Den Jahresbeitrag von mindestens Euro 30,- (Studenten, Rentner, Erwerbslose Euro 15,- Ehepaare Euro 45,-, juristische Personen Euro 60,-) überweise(n) ich/wir von meinem/ unserem Konto per Dauerauftrag / lasse ich abbuchen.

Hiermit ermächtige(n) ich/wir den Verein Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V. bis auf Widerruf den Jahresbeitrag von Euro ..... in einer/zwei Raten von meinem/ unserem

Girokonto bei der Bank

.....

IBAN .....einziehen.

Name, Vorname.....

Straße, Haus-Nr.....

PLZ, Wohnort.....

Mail.....

Datum.....

Unterschrift.....

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)  
Freunde von Neve Shalom / Wahat al Salam e.V.

IBAN  
DE 68 51 15 00 18 00 00 03 75 56

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)  
HELADEFILIM

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN  
DE ..... 19

Datum

Unterschrift(en)

**Beleg für Kontoinhaber**

IBAN des Kontoinhabers
Kontoinhaber
Zahlungsempfänger Freunde von Neve Shalom / Wahat al Salam IBAN DE68 5115 0018 0000 037556 BIC HELADEFILIM
Verwendungszweck
Datum
Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Gilt bei Zuwendungen bis 200,- Euro zur Vorlage beim Finanzamt in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassenstempel des Geldinstituts. Für Spenden senden wir eine Zuwendungsbescheinigung. Der Verein „Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam“ ist laut Bescheid vom 15. 06. 2012 des Finanzamts Sankt Augustin von Körperschafts- und Gewerbesteuer befreit. Die Zuwendung/der Mitgliedsbeitrag wird für folgende allgemein als besonders förderungswürdig anerkannte Zwecke verwandt: „Förderung internationaler Gesinnung und der Toleranz auf allen Gebieten des Völkerverständigungsgedankens.“ Die Satzungszwecke entsprechen Abschnitt a Nr 10 der Anlage 1 zu § 48 EStDV.

## Redaktion

Soweit nicht anders angegeben, ist für die Texte *Rainer Ratmann* verantwortlich.  
Fotos: *NSWaS* und *Akademie Frankenwarte*

**Rückmeldungen jeglicher Art (Anregungen, Kritik, Kommentare usw.) zum Rundbrief sind jederzeit willkommen. Wenden Sie sich an Rainer Ratmann, St. Petersweg 10, 65510 Hünstetten, [rainer.ratmann@gmail.com](mailto:rainer.ratmann@gmail.com)!**

**Layout und Druck:** Kopierzentrum Reinhold Gnirck, Wiesbadener Straße 8, 65510 Idstein



Wir danken für Ihre Spende!  
Freunde von  
Neve Shalom~Wahat al Salam e.V.